

Robert Foltin

DIE LINKE IN ÖSTERREICH

Eine Einführung

mandelbaum *kritik & utopie*

Gedruckt mit Unterstützung von



© mandelbaum *kritik & utopie*, wien, berlin 2023
alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Paul Beer
Satz: Bernhard Amanshauser
Umschlag: Martin Birkner
Druck: Primerate, Budapest

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
- 9 Einleitung
- 14 Die frühe Sozialdemokratie
- 24 Austromarxismus – Das Schaf im Wolfspelz
- 30 *Die Avantgarde aus dem Seegraben*
Exkurs von Leo Kühberger
- 51 Die Österreichische Revolution.
- 69 Der Kampf um die Macht
- 84 In der Illegalität
- 97 Die Große Koalition
- 115 Die antiautoritäre Bewegung und ihr Ende
- 128 Neue Soziale Bewegungen
- 146 Wendezeit
- 163 Das neue Jahrtausend

- 175 Vom „Gastarbeiter“ zur „postmigrantischen“ Linken
- 188 *Die Linke in Vorarlberg*
Exkurs von Thomas Schmidinger
- 194 Sachzwänge durchbrechen
- 215 Von einem Krieg zum nächsten
- 233 Literatur

Vorwort

„... alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“ (Karl Marx, 1844, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, MEW 1, S. 385)

Ja, die Linke organisiert sich, um alle Verhältnisse umzuwerfen! Aber stimmt das für die Sozialdemokratie? Stimmt das für die heute noch bestehenden kommunistischen Parteien?

Die erste Phase bis zum Zweiten Weltkrieg ist die Geschichte der revolutionären Sozialdemokratie, die den Kapitalismus überwinden will. Zumindest theoretisch. Und es ist eine Geschichte der linken Kritik an dieser Sozialdemokratie, anarchistisch und kommunistisch. Danach ist die große Partei der Arbeiter_innenbewegung nur noch „rechts“. Aber es gibt eine marginale Linke in der Partei. Auch die sich kommunistisch nennenden Parteien orientieren sich an ihrer Einpassung ins Weltsystem, weshalb sie von den Parteien der chinesischen Revolution, dem Maoismus, als revisionistisch kritisiert werden.

Die Weltrevolte 1968 leitete das Ende der großen Organisationen der Arbeiter_innenbewegung ein, die Sozialdemokratie verzichtet selbst auf reformerische Ambitionen, zwanzig Jahr später bricht der „reale Sozialismus“ zusammen.

Gibt es nach der revolutionären Phase in den 1960er- und 1970er-Jahren noch eine programmatische Linke, die die „Verhältnisse umwerfen will“? Es wird demonstriert, es gibt Organisationen, die sich als links verstehen, die den Kapitalismus

kritisieren und sich gegen ausbeuterische und diskriminierende Verhältnis richten. Erniedrigt, geknechtet, verlassen und verächtlich gemacht wird das weibliche Proletariat, das kolonisierte und rassistisch ausgegrenzte Proletariat – und es führt auch die Kämpfe. In der zweiten Hälfte des Textes werde ich mehr über Bewegungen als über Organisationen berichten.

8 Dieser Text ist nicht mehr als eine Zusammenfassung existierender Literatur. Die Beschreibung und Diskussion bestimmter Strömungen der Arbeiter_innenbewegung ergänze ich durch „spontane“ Bewegungen und Ausbrüche sowie die Beschreibung lebensweltlicher, nicht nur reformerischer, Veränderungen, die in linken und linksradikalen Theorien nur am Rande behandelt werden.

Mein Text ist auf Wien bezogen. Zwei Beiträge erlauben kurze Einblicke auf die Linke in Bundesländern. Leo Kühberger beschreibt die Durchsetzung des Acht-Stunden-Tags in der steirischen Bergbauindustrie als Teil einer Welle von Kämpfen Anfang der 90er-Jahre des 19. Jahrhunderts. Thomas Schmindinger befasst sich mit den Kämpfen türkischer „Gastarbeiter“ in Vorarlberg als Teil einer internationalen Linken, migrantisch oder „postmigrantisch“.

Robert Foltin, 10. März 2023

Einleitung

Wer ist die oder eine Linke, die die kapitalistischen Verhältnisse umwerfen will? Einige Strömungen rechne ich sicher nicht dazu, wie den Individualanarchismus, eine Modebewegung um 1900, oder die neoliberal gewendete Sozialdemokratie im 20. und 21. Jahrhundert. Eine Sozialdemokratie wird und muss trotzdem viel Platz einnehmen. Ich wollte mich aber auf keinen Fall auf sie beschränken, nicht nur, weil es eine Linke außerhalb gab und gibt, die Anarchist_innen, die Kommunist_innen, sondern auch, weil die parlamentarische Linke sehr oft eine Antwort auf soziale, auch revolutionäre Bewegungen war. Insofern haben mich nicht nur politische Positionen interessiert, sondern auch gesellschaftliche, die oft mehr darüber aussagen, warum eine „Linke“ Zuspruch fand oder nicht. 9

Soll ich mich auf die Arbeiter_innenbewegung beschränken? Antiparlamentarischen und „unpolitischen“ Syndikalismus, der einen „nur“ gewerkschaftlichen Kampf führte, gab es in Österreich kaum, nur einen in der Frühphase bedeutenden „Arbeiteranarchismus“ (Brandstetter 1977). Eine Beschränkung auf die Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit greift aber auch zu kurz. Emanzipatorische Forderungen wie Antikolonialismus oder die „Frauenfrage“ waren immer ein mehr oder weniger beachtetes (Rand-)Thema der Arbeiter_innenbewegung. Die wichtigste Tätigkeit der „Arbeiter- und Soldatenräte“, der Selbstorganisation der Arbeiter_innen im Umbruch nach dem Ersten Weltkrieg, war in einem von Marxist_innen als Reproduktion definierten Bereich: Versorgung von Kindern

und Invaliden, Beschlagnahme und Zuteilung von Wohnraum, Organisation der Nahrungsmittelversorgung. Das Rote Wien wurde wegen der Verbesserung der Reproduktionsbedingungen berühmt, im Wohnbau, in der Kinder- und Babyversorgung, in der Gesundheitsversorgung, in Kultur und Bildung ...

10 Noch größere Probleme für eine Einteilung und Abgrenzung der Linken bedeuten die emanzipatorischen sozialen Bewegungen und Gruppen nach 1968, mit dem Hilfsbegriff „Zivilgesellschaft“ bezeichnet. Sie arbeiten nicht auf eine Machtübernahme durch den Parlamentarismus (oder gegen den Parlamentarismus) hin, sondern wollen die Gesellschaft und erst in zweiter Linie die parlamentarischen Parteien beeinflussen. Ich bin natürlich von meiner Arbeit zu sozialen Bewegungen (Foltin 2004, 2011) und meiner autonom-anarchistischen Position beeinflusst. Der Feminismus ist für mich links, auch die Ökologiebewegung, obwohl darin auch Rechte aktiv waren und sind. Emanzipatorisch würde manchmal näher liegen.

Ein weiteres Abgrenzungsproblem ist das des Territoriums. Bis 1918 beschränke ich mich auf Cisleithanien, die österreichische Hälfte der Monarchie. Nach 1918 erscheint es einfacher, weil Österreich in den heutigen Grenzen bereits besteht. Im Widerstand gegen den Nationalsozialismus stellt sich aber neuerlich die Frage: Was war österreichischer Widerstand und was war international?

Nach 1968 wird es noch schwieriger. Manche politische Entwicklungen laufen international parallel, soziale Bewegungen beschränken sich selten auf nationale Grenzen. Aber ich kann mich auf Ereignisse „bei uns“ beziehen. Internationale linke Politik beschränkte sich nicht mehr auf den Nationalstaat, was den Einfluss „von außen“ betrifft, durch internationale Bewegungen, aber auch durch die Bedeutung politisch

aktiver Migrant_innen oder Menschen „mit Migrationshintergrund“, auch in ihrem Kampf um Anerkennung und gegen Ausbeutung und Diskriminierung!

Ab wann gibt es eine Linke in Österreich? Der Begriff „links“ stammt aus der Position im Parlament der Französischen Revolution. Fange ich bei den Jakobinern (nur männlich) zum Ende des 18. Jahrhunderts an? Näher läge der „Völkerfrühling“ von 1848! Die österreichische Arbeiter_innenbewegung gedachte der Märzgefallenen bis ins 20. Jahrhundert hinein. Erste Arbeiter_innenvereine entstanden, und die Radikalen Demokraten forderten Ähnliches wie ein halbes Jahrhundert später die Arbeiter_innenbewegung.

11

Die Linke waren in den 1860ern die Deutsch-Liberalen im Reichsrat der Habsburger-Monarchie, für Demokratie und Konstitution und gegen die Konservativen, aber manchesterliberal, für einen uneingeschränkten Kapitalismus. Die kann ich wohl nicht dazu zählen.

Seit 1867 ist die Geschichte der Linken eine Geschichte der Sozialdemokratie und der Ursprünge der organisierten österreichischen Arbeiter_innenbewegung in Cisleithanien. Die SDAP (Sozialdemokratische Arbeiterpartei) entstand als Kompromiss mit den vor dem Hainfelder Einigungsparteitag 1889 dominierenden Radikalen und stand weiter links als die SPD in Deutschland. Weil der Kampf um das allgemeine Wahlrecht „die vornehmste Aufgabe“ der SDAP war – das Frauenwahlrecht stellte sie aus taktischen Gründen zurück –, passten andere soziale Auseinandersetzungen wie die Teuerungsunruhen nicht in den sozialdemokratischen Kanon. Aber die österreichische Sozialdemokratie war gerade erfolgreich, weil sie sich auch „unpolitisch“ organisierte, etwa in viele Aspekte des Lebens organisierenden Vereinen.

Die internationale Sozialdemokratie zerfiel durch Nationalismus und Krieg. Das Ziel der SDAP war immer die Einheit der Partei, sie konnte die linken Kritiker_innen integrieren, damit eine Spaltung verhindern und gegen Ende des Krieges linke und Anti-Kriegs-Positionen einnehmen. Als einzige Partei konnten sie mit dem nationalen Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie umgehen.

12 Die „österreichische Revolution“ 1918/1919 (Otto Bauer) erkämpfte nicht nur die parlamentarische Demokratie, sondern fand in den Arbeiter- und Soldatenräten eine autonome basisdemokratische Organisation, die für eine kurze Zeit über den normalen Kapitalismus hinauswies. Die Sozialdemokratie konnte auf Grund dieses revolutionären Drucks emanzipatorische Verbesserungen in vielen Lebensbereichen, vom Wohnen bis zur persönlichen Lebensgestaltung, gegen die bürgerliche Hälfte der Gesellschaft durchsetzen. Austrofaschismus und Nationalsozialismus räumten diesen „revolutionären Schutt“ weg. Der illegale Widerstand gegen diese Faschismen war die einzige Phase, in der Linksradikale ... in Österreich in Gestalt der KPÖ (Kommunistische Partei Österreichs) ... eine größere Bedeutung erringen konnten.

In der Zweiten Republik nach dem Zweiten Weltkrieg dominierten die Große Koalition zwischen ÖVP und SPÖ und ein lebensweltlicher Konservatismus, übrigens auch in der KPÖ und der Sowjetunion. In der SPÖ (Sozialistische Partei Österreichs) bestimmte von Anfang an die rechte Sozialdemokratie, aber mit einer (kleinen) Linken in der Partei. Unter Bruno Kreisky wurde sie von einer proletarischen zu einer echten Volkspartei, die in der Alleinregierung soziale, kulturelle und gesellschaftliche, sogar feministische Verbesserungen durchsetzen konnte.

Diese Reformen waren ein Produkt der gesellschaftlichen Linksentwicklung durch die antiautoritäre Bewegung der 1960er. Spätestens jetzt zerfiel der soziale und kulturelle Zusammenhang der SPÖ, und es veränderte sich das, was links und emanzipatorisch ist. Es beginnt mit kurzlebigen linken und linksradikalen Organisationen und verändert sich mit den Neuen Sozialen Bewegungen (Ökologie, Feminismus ...) in ein soziales Feld aus Projekten, Einpunkt-Organisationen, Bewegungen, die nur Monate oder Jahre sichtbar sind, sowie mit dem breiten Feld der Unorganisierten – manchmal „Zivilgesellschaft“ genannt, manchmal „Bewegungslinke“. Programmatische Linke spielen nur am Rand eine Rolle, wie die Grazer KPÖ, die seit 2021 die Bürgermeisterin stellt.

Die frühe Sozialdemokratie

14 Nach der Niederschlagung der Revolutionen von 1848, einer Reihe von Niederlagen in Kriegen, dem Aufstieg eines Bürger_innentums und dem schwelenden Nationalismus in Ungarn wurde im Zuge einer Konstitutionalisierung ein Reichsrat mit Kurienwahlrecht¹ eingeführt. Am 21. Dezember 1867 verabschiedete die neu entstandene Doppelmonarchie Österreich-Ungarn die „Dezemberverfassung“ (*Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder*). Mit der darin festgeschriebenen Durchsetzung von Staatsbürger_innenrechten konstituierte sich die Arbeiter_innenbewegung erstmals legal.

Von den ersten Arbeiterbildungsvereinen zum Neudörfler Parteitag

Schon seit 1863 suchten immer wieder Arbeiterbildungsvereine um Genehmigungen an, aber erst 1867 erlaubte das Versammlungsrecht einen ersten Wiener Arbeiter-Bildungsverein, an dessen Gründungsversammlung sich am 15. Dezember in Schwenders Kolosseum in Wien-Fünfhaus an die 3000 Personen beteiligten.² Im Anschluss konstituierten sich in den

- 1 Beim Kurienwahlrecht sind die Wahlberechtigten nach Steueraufkommen in Gruppen eingeteilt (Adel, Geistlichkeit, Bürger etc.).
- 2 Schwenders Kolosseum war vor dem Ersten Weltkrieg ein wichtiger Veranstaltungs- und Versammlungsort, der immer wieder von der Sozialdemokratie genutzt wurde.

Städten und Industriegebieten der Alpenländer, in Böhmen, Mähren und Schlesien weitere Arbeiterbildungsvereine. Ab 1868 fanden Versammlungen auch im Freien statt, Arbeiter_innen mancher Branchen gründeten erste Kranken- und Invalidenkassen. Am 13. Dezember 1869 beteiligten sich Zehntausende an einer Massendemonstration für das Koalitionsrecht, die Gründung von Fachvereinen. Ab dem 7. April 1870 waren Gewerkschaften erlaubt. In diesen Jahren der Hochkonjunktur erlaubten erfolgreiche Arbeitskämpfe Lohnerhöhungen und bessere Arbeitsbedingungen. 1869 erschienen erstmals auch Arbeiterzeitungen, die gemäßigte *Volksstimme* und die radikalere *Gleichheit* in Wiener Neustadt.

15

Die bedeutendsten Proponenten der österreichischen Sozialdemokratie, Andreas Scheu und Heinrich Oberwinder, beteiligten sich am Eisenacher Parteitag, der Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, und brachten die Positionen von Ferdinand Lassalle und Karl Marx und der Ersten Internationale nach Wien.

Versammlungen und Fachvereine (Gewerkschaften) waren zwar erlaubt, das bedeutete aber nicht das Ende von Repression und Verfolgung. Andreas Scheu, Heinrich Oberwinder, Johann Most und andere wurden festgenommen und im Sommer 1870 des Hochverrats angeklagt, weil sie die Demonstration im Dezember 1869 organisiert hätten. Im Juli 1870 löste die Schließung der Arbeiterbildungsvereine in Wien zehntägige Krawalle aus. Untersagungen konnten den Aufbau von Arbeiter_innenorganisationen nicht wirklich verhindern, die Aktivität verlagerte sich oft in die nicht verbotenen Fachvereine.

Nachdem die Angeklagten des Hochverratsprozesses im Rahmen eines Regierungswechsels im Februar 1871 amnestiert

worden waren, jubelten ihnen Tausende Sympathisant_innen vor dem Gefängnis zu. Johann Most, als in Wien nicht heimatberechtigt, wurde aber ausgewiesen. Er gründete in London die radikale, später anarchistische Zeitschrift *Freiheit*.

16 Wegen deutschnationaler Positionen, besonders aber, weil er die Arbeiterbewegung unter den Einfluss der Deutschliberalen bringen wollte, verstärkte sich die Kritik an Oberwinder. Fast überall setzten sich die sogenannten Radikalen, die „Roten“ Andreas Scheus durch. Deren wichtigstes Organ wurde die Wiener Neustädter *Gleichheit*, die auf die Zusammenarbeit mit den liberalen Parteien verzichtete. Ab dem Frühjahr 1873 mussten sich die Anhänger_innen Oberwinders auf einige kleinere Vereine beschränken, schließlich gaben die Gemäßigten sogar ihre Zeitungen auf, obwohl sie von bürgerlichen Liberalen finanziert wurden.

Die Wirtschaftskrise in Folge des Börsenkrachs vom Mai 1873 traf auch die Arbeiter_innenbewegung. Streiks wurden schwieriger, die Organisationen verloren Mitglieder. Im Frühling 1874 pflanzten Gemäßigte und Radikale einen Einigungsparteitag in Baden bei Wien, allerdings ohne den diskreditierten Oberwinder. Der polizeiliche Druck zwang die Delegierten dazu, nach Neudörfel in Transleithanien (Ungarn, heute Burgenland) auszuweichen, einem Vorort von Wiener Neustadt.

Die programmatischen Grundsätze von Neudörfel bildeten in den nächsten Jahren die Grundlage der österreichischen Arbeiter_innenbewegung:

„Die österreichische Arbeiterpartei erstrebt im Anschluss an die Arbeiterbewegung aller Länder die Befreiung des arbeitenden Volkes von der Lohnarbeit und der Klassenherrschaft durch Abschaffung der modernen privatkapita-

listischen Produktionsweise. Stattdessen soll die gemeinschaftliche Produktion der Güter organisiert werden.“³ Inhaltlich gingen die Agitationsforderungen dieser Sozialdemokratie vom Wahl- und Versammlungsrecht über den Normalarbeitstag, die Einführung von Fabrikinspektoren bis hin zur Trennung von Staat und Kirche. Die österreichische Sozialdemokratie betonte die eigenständige Politik der Arbeiter_innenbewegung. Ein „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ richtete sich gegen deutschnationale Tendenzen (zum Nationalismus vgl. unten).

17

Die Radikalen

Die Neudörfler Beschlüsse wie das Eisenacher Programm wurden immer wieder zum Vorwand genommen, „sozialdemokratische Umtriebe“ zu erkennen. Im Oktober 1874 folgte der nächste Hochverratsprozess gegen exponierte Personen wie den in Neudörfel zum Vorsitzenden gewählte Dr. Hippolyt Tauschinsky.

Oberwinder, Tauschinsky und andere hatten sich als Intellektuelle der Arbeiter_innenbewegung angeschlossen, gerieten aber schnell in den Verdacht, von der Polizei bezahlt zu werden. Aufgrund dieser Erfahrungen konnten sich in den folgenden Jahren kaum Personen profilieren, die keine Arbeiter_innen waren.⁴ Das Fehlen von Bürger_innen und Intellektuellen

3 http://atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=187:1874-guendungsparteitag-der-oesterreichischen-sozialdemokratie-in-neudoerfl&catid=25&Itemid=101

4 Karl Kautsky schreibt, dass es 1875, als er der österreichischen Sozialdemokratie beitrug, nur einen weiteren Studenten gegeben habe (Kulemann 1982, S. 67).